

## **Protokoll der sechsten Sitzung des Runden Tisches zum Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramm (RTDMF) vom 22.11.2006 im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Bonn**

### **Anwesend:**

Vorsitzender: Weiss (Bundesamt für Strahlenschutz)  
Mitglieder: Appel (dpa/gms-Themendienst), Fr. Brix (Länderarbeitsgruppe Umweltbezogener Gesundheitsschutz), Buschmann (Verbraucherzentrale NRW), Friedrich (Forschungsgemeinschaft Funk), Grützner (Länderausschuss für Immissionsschutz), Fr. Gerstenschläger (T-Mobile), Kiefer (SSK), Menzel (E-Plus), Müller (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), Revermann (Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag), Stüwe (Informationszentrum Mobilfunk).

Geschäftsstelle: Fr. Asmuß, Fr. Pölzl (Bundesamt für Strahlenschutz)

Gäste: Böttger (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Wiedemann (Forschungszentrum Jülich, Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik)

### **Tischvorlagen:**

Tagesordnung, Teilnehmerliste, Folien der Präsentationen, Einschätzung Dr. Kappos zum Workshop „Befundberichte“

### **TOP1. Begrüßung und Annahme der Tagesordnung**

Herr Weiss (BfS) begrüßt die Anwesenden und bedankt sich für die Teilnahme. Die um TOP 8 (Anträge auf Erweiterung RTDMF) ergänzte Tagesordnung wird angenommen.

### **TOP2. Wissenschaftskommunikation (Vortrag Herr Wiedemann)**

Herr Wiedemann (MUT) gibt in seinem Vortrag Anregungen und Vorschläge zur Kommunikation des DMF.

Für die Risiko*abschätzung* werden wissenschaftliche Workshops vorgeschlagen, mit anschließender Möglichkeit zur Kommentierung und schriftlicher Zusammenfassung der Ergebnisse in einem Bericht. Darauf aufsetzend findet die Risiko*bewertung* statt, in die neben der wissenschaftlichen Risikoabschätzung die Bewertung durch Politik und Stakeholder einfließt.

Hierfür sind mehrere Optionen denkbar, z.B. die bereits diskutierte „Multiplikatorenkonferenz“. Herr Wiedemann skizziert in seinem Vortrag das Prinzip der „Bürgerkonferenz“ nach skandinavischem Vorbild. Hierfür werden nach Zufallsverfahren, z.B. über Einwohnermelderegister, ausreichend viele Personen angesprochen und ca. 20-30 Interessierte dann zu mehreren (mindestens drei) Wochenendworkshops eingeladen, auf denen sie sich Kenntnisse zum Thema selbst erarbeiten, bei Bedarf Fachmeinungen einholen und sich so eine eigene Meinung bilden. Dieses Votum fließt dann als ein Faktor in die Risiko*bewertung* ein, wobei es notwendig ist, bereits im Vorfeld festzulegen, in welcher Weise und in welchem Umfang dies geschehen soll. Die beteiligten Bürger dürfen ausdrücklich nicht interessengebunden sein, d.h. Vertreter von Bürger- und Betroffeneninitiativen sind ebenso ausgeschlossen wie

Vertreter der Mobilfunkindustrie. Die teilnehmenden Personen sollen Vertreter der allgemeinen, „neutralen“ Bevölkerung sein.

Herr Weiss weist darauf hin, dass der Diskussionsprozess über die Form der Abschlussveranstaltung für das DMF noch nicht abgeschlossen ist.

Im Bereich der Risikoabschätzung wird am Beispiel der SSK-Kategorien „Nachweis – Verdacht – Hinweis“ die Problematik von „Evidenzstufen“ diskutiert. Herr Wiedemann zitiert in diesem Zusammenhang die Ergebnisse einer MUT-Studie, der zufolge die Kategorie „Hinweis“ - tatsächlich die schwächste der drei Kategorien - in der Öffentlichkeit als schwerwiegender wahrgenommen wird als die Kategorie „Verdacht“. Bei der Kommunikation des DMF sollte das berücksichtigt werden. Allerdings wird auch keine überzeugende Alternative vorgeschlagen, Herr Wiedemann empfiehlt jedoch, bei Kategorisierungen darauf zu achten, dass die gleiche semantische Ebene („viel – wenig – keine Hinweise“; „stark – mittel – schwach“) eingehalten wird.

Herr Wiedemann geht weiterhin auf das Konzept der „Evidenz-Landkarte“ ein, in der Pro- und Kontra-Argumente jeweils durch Heranziehung verstärkender bzw. abschwächender Argumente differenziert erläutert werden, dies auch als Antwort auf die Frage „wie kommuniziert man Unsicherheiten“.

Zusammenfassend legt Herr Wiedemann dar, dass

- Forschungskommunikation einer wissenschaftlichen Grundlage bedarf
- helfen soll, Orientierungswissen zu schaffen
- es auf den Dialog ankommt und Kommunikation nicht „verkünden“ dürfe
- Kommunikation einer „Multimedia-Strategie“, d.h. der Kombination unterschiedlicher Medien bedarf, wobei Herr Wiedemann als Kernstück das Internet sieht. Zwar stehe das Internet als Informationsquelle nicht an erster Stelle, sei aber als Basis für Aufbau und Strukturierung der Information geeignet.
- Kommunikation verschiedene Zielgruppen erreichen müsse, wobei er diese Zielgruppen unterteilt in Personen mit geringem Interesse („5-Minuten-Interessierte“), Personen mit speziellen Fragen („10-Minuten Interessierte“), Betroffene und speziell Interessierte sowie Fachkreise wie Ärzte, Journalisten und Politiker.
- sowohl Einzelbefunde als auch das Gesamtbild, in das die Einzelbefunde einzubetten sind, kommuniziert werden müssen.

Abschließend skizziert Herr Wiedemann an einem fiktiven Beispiel die mögliche Struktur einer Internetseite, die diesen Erfordernissen Rechnung trägt. Als weitere mögliche Kommunikationswege werden Faltblätter, Broschüren, „direct mailing“, das Nutzen von Netzwerken wie z.B. APUG-Programme von Bund und Ländern, Medizinischer Info-Dienst und Tagungen, z.B. Ärztetage genannt.

Die Präsentation von Herrn Wiedemann wird den Teilnehmern in elektronischer Form zur Verfügung gestellt.

Im Laufe der Diskussion weisen Herr Buschmann und Herr Müller auf die Bedeutung eines Vorsorgekonzepts im Umgang mit unsicheren Risiken hin. Herr Buschmann geht noch einmal auf die Zielgruppen ein und macht deutlich, dass es seiner Ansicht nach auch nicht Interessierte gibt, bei denen eine „Informationspflicht“ bestünde, v.a. Kinder und Jugendliche. Frau Gerstenschläger stimmt insofern zu, als es eine Informationspflicht im Sinne von Transparenz gibt und sieht das BfS in diesem Punkt recht gut aufgestellt. Im übrigen müsse es aber etwas zum Kommunizieren geben,

sonst würden nur Unsicherheiten erzeugt. Herr Wiedemann weist in diesem Zusammenhang auf das – ungelöste – Problem hin, dass der Begriff „Vorsorge“ von der Öffentlichkeit oft mit einem nachgewiesenen Risiko verbunden wird (z.B. "Krebsvorsorge"). Dies mache die Kommunikation schwierig, weil Vorsorgemaßnahmen, wie z.B. Minimierungsempfehlungen, nicht als Mittel zum Umgang mit Unsicherheit, sondern als Beweis für Gefahr interpretiert würden („Verunsicherungsfall“).

Herr Buschmann wendet ein, dass es aller Wahrscheinlichkeit nach auch nach dem Abschluss des DMF noch Unsicherheiten geben wird und in jedem Fall auch Menschen, die Bedenken haben. Insofern sieht er Minimierungsstrategien, z.B. strahlungsarme Geräte, auch als Möglichkeit, der persönlichen Risikobewertung begegnen zu können.

Herr Weiss spricht noch die Erwartungshaltung – z.B. von Politikern – an, dass bei „so einem riesigen Programm doch etwas herauskommen müsse“. Es wird klar gestellt, dass, sollte sich durch das DMF die bisherige Befundlage nicht verändern, dies durchaus eine Botschaft ist – die dann kommuniziert werden muss.

**Nach der Mittagspause schlägt Herr Weiss vor, die TOP 7 und 8 vorzuziehen, da bei der Diskussion zur Erweiterung des RTDMF möglichst Vollständigkeit gegeben sein soll. Dieser Änderung der Tagesordnung wird zugestimmt.**

#### **TOP 7 und 8 – Fachgespräch Befundberichte, Anträge auf Erweiterung RTDMF**

Herr Weiss berichtet über Hintergründe, Verlauf und Ergebnisse des Fachgesprächs „Gesundheitliche Auswirkungen der elektromagnetischen Felder des Mobilfunks - Befundberichte“, das am 2.8.06 im BfS Neuherberg stattgefunden hat. Ein ausführliches Protokoll wird nach Freigabe ins Internet eingestellt. Die Mitglieder des RTDMF erhalten das Protokoll unverzüglich nach Freigabe zugeschickt.

Anschließend gibt Herr Müller den an ihn herangetragenen Antrag weiter, eine Person als Vertretung von Ärzteinitiativen in den RTDMF aufzunehmen. An Herrn Böttger wurde seitens des Bundesverbandes Elektrosmog e.V. der gleiche Wunsch herangetragen. Das Für und Wider einer Erweiterung des RTDMF wird diskutiert. Zunächst wird der Aufgabenbereich des RTDMF reflektiert, der sich *nicht* inhaltlich mit der Frage möglicher gesundheitlicher Risiken des Mobilfunks auseinandersetzt – was als Hauptanliegen der Ärzte- und Betroffenen-initiativen vermutet wird – sondern mit der Frage der *Wissenschaftskommunikation*, konkret mit der Beratung des BfS bei der Kommunikation des DMF. Hinzu kommen Bedenken hinsichtlich möglicher Beeinträchtigungen der Arbeitsfähigkeit und der gewachsenen Diskussionskultur, wenn für den verbleibenden, relativ kurzen Zeitraum, der noch höchstens 3 Treffen umfasst, neue Mitglieder aufgenommen werden. Auf der anderen Seite wird aber das Einbinden von Vertretern von Ärzte- und Betroffeneninitiativen als Transparenzmaßnahme und als Möglichkeit des Informationsaustausches gesehen.

Herr Weiss schlägt vor, je eine Person als Vertretung von Ärzteinitiativen und des Bundesverbandes Elektrosmog e.V. zum nächsten Treffen als Gäste einzuladen. Bei der Einladung sollen die Ziele und Erwartungen des RTDMF deutlich gemacht werden. Die Gäste erhalten die Gelegenheit, ihre Vorstellungen und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten *zur Zielstellung des RTDMF* zu erläutern. Eine Entscheidung, ob der Kreis des RTDMF für die letzten Treffen um weitere Stammmitglieder erweitert werden soll, erfolgt danach. Herr Müller teilt der Geschäftsstelle des RTDMF die Adresse seiner Ansprechpartnerin mit, die Adresse des Bundesverbandes Elektrosmog e.V. ist bekannt. Diesem Vorgehen wird zugestimmt.

## **TOP 3 Aktuelle Themen**

### 3.1. Aktuelles aus dem DMF

Herr Weiss berichtet über den aktuellen Stand des DMF. Derzeit sind im Bereich Biologie 5 Projekte abgeschlossen, 16 befinden sich in der Durchführungsphase. 2 Projekte sind noch in der Vergabe, eines davon soll innerhalb des DMF bis Ende 2007 abgeschlossen werden, das zweite Projekt wird im Rahmen des UFOPLAN durchgeführt. Im Bereich Dosimetrie sind 9 Projekte abgeschlossen, 3 laufen, 1 Projekt befindet sich in der Vergabe. Im Bereich Epidemiologie sind 3 Projekte abgeschlossen, 5 sind in der Durchführungsphase. Im Bereich Risikokommunikation sind 4 Projekte abgeschlossen, 3 laufen noch.

Der Stand des INTERPHONE Projekts wird angesprochen. Aus dem DMF sind anteilig Mittel in den deutschen Teil der Studie geflossen, zusätzlich wird ein Teil der internationalen Datenauswertung finanziert. 2007 werden die Ergebnisse der Gesamtauswertung von der IARC eingefordert.

Eine Auswertung des DMF-Programms kann erst nach Abschluss aller Projekte erfolgen, allerdings würden Erkenntnisse, die zum Handeln zwingen, selbstverständlich sofort kommuniziert. Aus dem Umstand, dass dies bisher nicht geschehen ist, ergibt sich, dass derartige Erkenntnisse bisher nicht vorliegen. Im übrigen stellt Herr Weiss klar, dass auch nach Abschluss des DMF noch Forschung zum Thema Mobilfunk erforderlich sein wird.

### 3.2 Umsetzung der Anregungen des BUND bei der Durchführung von Forschungsvorhaben

Es wird festgestellt, dass auf der Internetseite des DMF ([www.emf-forschungsprogramm.de](http://www.emf-forschungsprogramm.de)) bereits umfangreiche Informationen zu den Forschungsprojekten vorhanden sind (Forschungsnehmer, Laufzeit, Inhalt und Stand der Projekte, Berichte). Auch Informationen zum Zustandekommen des Programms und zum prinzipiellen Vergabeverfahren sind verfügbar. Die Transparenz des Vergabeverfahrens auf der Ebene einzelner Projekte wird allerdings durch die Arbeitsanweisung UFOPLAN, die nicht nur für das DMF, sondern für alle vom BMU vergebenen Forschungsprojekte gilt, begrenzt. Es ist im Rahmen dieser Vorgaben z.B. nicht zulässig, detaillierte Informationen zu einzelnen Projekten, z.B. über den Wettbewerberskreis oder die Preissituation in einem Vergabeverfahren, mitzuteilen. Hintergrund ist die Verhinderung von Preisabsprachen in einem überschaubaren Bewerberfeld.

Als möglich betrachtet werden allerdings Informationen darüber, für wie viele Projekte welches Ausschreibungsverfahren gewählt wurde und wie viele Projekte freihändig vergeben wurden, o.ä.

Generell wird von mehreren Teilnehmern angemerkt, dass die Zugänglichkeit bzw. die gezielte Hinführung auf bestimmte Themen optimiert werden sollte. Dieser Hinweis wird aufgenommen, eine bessere Hinleitung wird angestrebt. In diesem Zusammenhang gehört auch die Empfehlung von Herrn Wiedemann, auf spezielle Fragestellungen, z.B. auf Projekte, die sich mit Elektrosensiblen befassen, direkter hinzu führen.

Herr Böttger weist in diesem Zusammenhang noch auf eine aktualisierte Version der vom BMU herausgegebenen Broschüre zum Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramm hin, die in Kürze vorliegen wird.

#### **TOP 4 Internationales Fachgespräch Dosimetrie**

Herr Weiss berichtet über das internationale Fachgespräch zu den Projekten im Bereich Dosimetrie, das am 25./26. Juli 2006 im BfS Neuherberg stattgefunden hat.

Ziel des Workshops war die Diskussion der Ergebnisse im internationalen Rahmen unter Einordnung in das Gesamtbild. Im Abschnitt „Numerische Modelle und Berechnungen“ standen Verbesserungen bei der Abschätzung von SAR-Werten und Temperaturveränderungen im Gewebe im Vordergrund. Im Abschnitt „Dosimetrie in biologischen Studien“ wurde festgestellt, dass sich die Qualität von Dosimetrie und Expositionsbestimmung gegenüber älteren Studien deutlich verbessert hat. Im Abschnitt „Exposition der allgemeinen Bevölkerung“ wurden Vor- und Nachteile verschiedener Messverfahren diskutiert und die Untersuchungen bezüglich der Immissionen durch verschiedene Funkdienste in unterschiedlichen Szenarien sowie Immissionen durch analogen bzw. digitalen Rundfunk und Fernsehen vorgestellt.

Herr Menzel spricht ein Ergebnis aus einer Studie zur (bisher) geringen Exposition durch UMTS an und fragt, ob das BfS aufgrund dieser Ergebnisse die Vorsorgeempfehlungen zugunsten der UMTS-Nutzung ändern wird. Herr Weiss erwidert, dass die Ergebnisse, so wie sie sind, kommuniziert werden, dass aber über weitere Folgerungen noch nicht diskutiert wurde. Herr Buschmann weist darauf hin, dass seiner Ansicht nach schon deshalb keine derartige Änderung der Empfehlungen gerechtfertigt sei, weil UMTS nicht umfassend verfügbar und daher die Alternative UMTS *statt* GSM gar nicht gegeben ist.

Der Workshop wurde auch von den Mitgliedern des RTDMF, die an der Veranstaltung teilgenommen hatten, positiv bewertet. Zur Zeit läuft noch die Auswertung der Rückmeldungen der Teilnehmer (nachgeschaltete Kommentierung). Die Ergebnisse sollen publiziert werden, auf jeden Fall werden sie durch den Rapporteur in die internationale Abschlusskonferenz 2007 einfließen.

#### **TOP 5 Internationales Fachgespräch Risikokommunikation**

Frau Pölzl berichtet über das internationale Fachgespräch zu den Projekten im Bereich Risikokommunikation, das am 18./19. Oktober 2006 im BfS Neuherberg stattgefunden hat. Die Themenbereiche Risikowahrnehmung, Informations- und Kommunikationsmaßnahmen sowie Risikokommunikation auf der örtlichen Ebene (Standortplanung) wurden umfassend diskutiert.

Herr Müller merkt an, dass es seiner Einschätzung nach noch eine Reihe offener Fragen gäbe, die auf dem Workshop nicht ausreichend geklärt wurden, z.B. seien ihm die Begründungen für das Vorgehen/die Wahl der Methoden in den einzelnen Projekten nicht immer ausreichend deutlich geworden.

Dies könnte allerdings zumindest zum Teil daran liegen, dass bei diesem Workshop, bei dem Wissenschaftler und Praktiker zusammengeführt wurden, die Notwendigkeit, z.T. sehr landesspezifische Gegebenheiten auf englisch zu diskutieren, ein gewisses Handicap war. Auch für dieses Fachgespräch erhalten die Teilnehmer – analog zum Dosimetrieworkshop – die Gelegenheit zur Rückmeldung. Diese Rückmeldungen werden ausgewertet und fließen zusammen mit dem Rapporteursbericht in die Abschlusskonferenz ein.

#### **TOP 6 Workshop zur besten Vorgehensweise bei der Standortwahl**

Frau Pölzl berichtet über den obigen Workshop, der am 15. September 2006 im Rahmen eines Forschungsprojekts durchgeführt wurde und sich v.a. an kommunale Vertreter richtete. Ziel des Workshops war ein Erfahrungsaustausch über den Umgang kommunaler Mitarbeiter mit verschiedenen Aspekten des Prozesses der

Standortsuche (z.B. Kommunikation mit den Mobilfunknetzbetreibern, Information der Bürger, Nutzen von Standortkataster, Umgang mit Konflikten, etc.). Herr Müller berichtete, dass er im Vorfeld widersprüchliche Rückmeldungen bezüglich einer Posterpräsentation auf dieser Veranstaltung erhalten hat, und dass er andere Erwartungen an diesen Workshop gehabt habe. Sobald das Protokoll dieses Workshops vorliegt, wird es den Mitglieder des RTDMF zugeschickt. Sofern ein Mitglied des RTDMF danach wünscht, diesen Punkt noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen, wird um Rückmeldung an die Geschäftsstelle gebeten.

### **Verschiedenes**

Herr Friedrich weist darauf hin, dass die COST-Action 281 „Potential Health Implications from Mobile Communication Systems“ abgeschlossen ist. Im Laufe der COST-Aktion wurden innerhalb von 5 Jahren 16 internationale Workshops organisiert und Stellungnahmen zu verschiedenen Themen (Basisstationen, Blut-Hirn-Schranke, Krebs, Kinder, Messmethoden, Dosimetrie u.a.) erarbeitet. Die Workshop-Reports wurden mehr als 40.000 mal abgerufen, was für das hohe Interesse an dieser Aktion spricht. Die Präsentationen des Abschlussworkshops „COST Action 281: Final Presentation in Brussels on November 17th, 2006“ sind unter <http://www.cost281.org> abrufbar. Dort wird auch der ausführliche Abschlussbericht eingestellt. Es soll ein Link von der DMF-Website auf diese Seite eingerichtet werden.

Weiterhin weist Herr Friedrich auf einen FGF-Workshop am 27.-29 November in Stuttgart zum Schwerpunkt Kinder und sensible Gruppen hin und spricht das Problem der weiteren Finanzierung des EMF-Portals an. Er verweist noch einmal auf die sehr gute Akzeptanz und die Qualität des Portals. Inhaltlich ist dies unstrittig, das Problem liegt in der erforderlichen Dauerfinanzierung. Seitens des BfS ist ein Projekt im UFOPLAN 2007 eingestellt, das der geplanten Ergänzung bisher noch fehlender Aspekte dienen soll.

Abschließend berichtet Frau Pölzl noch kurz über den Workshop 3<sup>rd</sup> Mobile Communications Seminar "Health, Environment & Society. Risk assessment, risk evaluation, deployment risks", der am 20./21.11.06 in Brüssel stattgefunden hat. Frau Pölzl hat auf diesem Workshop das Deutsche Mobilfunk Forschungsprogramm vorgestellt und insbesondere über die Ergebnisse der jährlichen Umfragen zu Mobilfunk, die im Auftrag des BfS seit 2003 durchgeführt wurden, berichtet. Informationen über den Workshop sind zusammen mit den Vortragsfolien unter: [http://ec.europa.eu/enterprise/rte/emfworkshop/3mcs\\_2006.htm](http://ec.europa.eu/enterprise/rte/emfworkshop/3mcs_2006.htm) zu finden.

In **Abänderung** des ursprünglich vereinbarten nächsten Sitzungstermins (26.04.07) kann das nächste Treffen aufgrund von Terminüberschneidungen erst am **08.05.07 im BfS Neuherberg** stattfinden.

Herr Weiss bedankt sich für die Teilnahme und schließt die Sitzung.